

23. Oktober 1905 (c)

Radolf Steiner-Archiv

Stettin/Dornach/Schwalb

Theosophie, Okkultismus & Esoterik.

(19067)

Berlin, 24. Oktober 1905 (a)

Wir wollen heute weniger den Blick auf hohe Gesichtspunkte lenken, als wie davon sprechen, wie die okk. Erkenntnisse in das unmittelbare Leben des Alltags hineinspielen. Unser Blick soll nicht durch die okk. Weltanschauung allein hingelenkt werden auf den weiten Raum der Welt, sondern aufklärend wirken in Bezug auf die alltäglichen Fragen. Der Okkultismus ist nicht etwas Unpraktisches, dem Alltagsleben Fernstehendes.

Wir fragen nun, wie derjenige, dem es noch nicht beschieden ist, Einblick zu tun in höhere Welten, sich eine Überzeugung davon schaffen kann, dass die theos. Lehren Wahrheiten sind, dass sie eine Berechtigung haben. Die Beweise brauchen nicht bloß aus der okk. Beobachtung genommen zu sein. Wir können sie aus dem unmittelbaren Leben des Alltags gewinnen. Das bereitet uns vor, uns Überzeugungen für die höheren Gebiete zu verschaffen.

Was sich immer zugetragen hat, das trägt sich auch heute zu im alltäglichen Leben. Wir finden, dass der M. seinen Ursprung genommen hat in viel feinerer, geistigerer Materie. Er zeigt uns heute der Form nach 3 Körper; den phys., den Äther- & den Astral-Leib. diese sind umgeben von der aurischen Hülle, durch die er seine Leidenschaften zum Ausdruck bringt. Aus dem undifferenzierten Astralkörper hat sich der M. herausgebildet. Wenn wir genügend weit zurückgehen, finden wir alle die Substanzen, die den M. durchsetzen, aufgelöst in dem ursprünglichen Astralkörper des M. Der M. ist heute verdichtet aus der astralen Grundsubstanz heraus. Wenn ein M. dem anderen gegenüber tritt, so stehen sich eigentlich die beiden Astralkörper gegenüber, in Wohlwollen oder Mißfallen, Worn oder Glück, strafend, belehrend oder ersiehend. Das alles ist Austausch zw. den beiden Astralkörpern. Beim Gegenüberstehen mit einem andern M. erfährt der phys. Körper keine Veränderung; aber der Astralkörper erfährt eine solche. Massengefühle strömen in meinen Astralkörper ein & verändern ihn. Mein Astralk. bekommt ganz verschiedene Eigenschaften, je nachdem wir von den andern M. Liebe, Geduld oder Worn & Ungeduld

ausströmt. Er ist ganz anders, wenn von den K. um mich her wohlwollende Gefühle ausgehen.

Bei einem Kinde haben wir noch einen kindlichen Astralk., etwas, was ganz anders aussieht als der Astralk. eines Erwachsenen. Die aurische Wolke eines Kindes ist licht & hell. Der Astralk. zeigt da noch etwas Jungfräuliches im Vergleich zu dem später entw. Astralk. Es ist noch wenig darin eingegraben, was ihn immer mehr & mehr in sich bestimmt macht, so dass alles Mögliche aus ihm geboren werden kann. Das sind die Vorstellungen aus der Umgebung; die gehen in dem kindlichen Geist auf & färben den Astralk. Je nachdem, wie die Eindrücke sind, formen sie den Astralk. des Kindes immer mehr & mehr, wenn es heranwächst.

Wenn das Kind in einer Umgebung ist, die wenig Liebe ihm entgegenbringt, dann drückt sich das im Astralk. des Kindes aus. Er schliesst sich dann wie & mit einer Haut gegen die Außenwelt ab. Fortwährend findet eine Umbildung des Astralkörpers statt. Das Kind hat noch einen gleichförmigen, aber eine unendliche Fülle von Möglichkeiten enthaltenden Astralk.

Wir nehmen an, der steht gegenüber einem idealistischen Erzieher, der empfänglich ist für die Schönheit der Welt, der in sich einen Spiegel des Universums schaffen kann, etwas ganz Harmonisches; dann wird der Erzieher fähig sein, einzugehen auf die kindlichen Anlagen. In solcher Welt dann ein weiches, empfängliches Gebilde aus. Er sendet in den Astralk. des Kindes Ströme, die aufgelöst werden im eigenen Astralk. des Kindes. Es kann mit seiner eigenen Astralsubstanz das aufnehmen, es zu seinem Eigentum machen. Die Charakter-Eigenschaften des Erziehers fließen dann in das Kind über. Was der Erzieher in sich aufnimmt von der Harmonie der Welt, das fließt er alles dem Kinde ein & das Kind bringt dies mit als Anlage zu seiner Entw. --

Wenn aber der Erzieher dem Kinde gegenüber steht mit Pedanterie, mit eigenartigen Vorstellungen, so bilden diese in ihm selbst feste Gebilde. Das sen-

Strahlenströmungen aus, die unlöslich sind in der Astralsubstanz des Kindes. Solche Strömungen, die von einem pedantischen Erzieher ausgehen, verletzen höchstens wie ein Pfeil; aber das Kind hat nichts davon.--

Wenn 2 M. mit einander sprechen, so kann man sie in Bezug auf die Wirkung ihrer Astralk. sehr gut beobachten. Heute bildet a ich noch immer durch die jungfräuliche Astralsubstanz etwas Neues in dem menschl. Körper. Der M. bearbeitet seinen Astralk. durch die Vorstellungen, die er aufnimmt, & bringt fortwährend Gebilde hinein durch die Gefühle & Begriffe in den mannigfaltigsten Formen, dunklen Wolken von den verschiedensten Farben. So stehen a ich nun 2 M. gegenüber in einem gewöhnlichen Gespräch, mit solchen bestimmten Gebilden. Dazwischen ist die intermediäre Astralsubstanz. Diese ergänzt sich fortwährend aus der Astralsubstanz unserer Umgebung; aber die Gebilde bleiben fest, die der M. durch die Art seiner Empfindungen, Gedanken & Willensentschlüsse ausgebildet hat. - Nehmen wir an, ein M. hätte starre, feste Begriffe ausgebildet, die feste Gebilde in der Astralsubstanz erzeugt hätten. Einer versucht nun, dem anderen etwas klar zu machen. Ein jedes Klarmachen besteht darin, dass ich einen eigenen Begriff aussende dem anderen M. zu. Nun strömt mein Gedanke in die fremde Astralsubstanz hinein. Doch muss er sich erst in der Zwischensubstanz auflösen, & dann muss die Zwischensubstanz wieder in die Lage kommen, eine andere Wolke in sich aufzulösen. Ich versuche z.B. einem M. den Begriff der Reinkarnation klar zu machen. Er hat sich vielleicht den Begriff gebildet, dass Reinkarnation etwas Dummes sei. Der Gedanke hat nun in seiner Astralsubstanz drinnen geschwebt. Nun kommt ein Gedanke in die Zwischensubstanz, & es müssten nun die von ihm ausgesandten Wolken diesen auflösen. Sie können es aber nicht, weil sie fest sind. - Darum muss der M. seine Begriffe beweglich halten. Je mehr er beweglich bleibt in der Astralsubstanz, desto mehr wird er Verständnis dem anderen M. entgegenbringen.

Eine lange Gymnasial- & akademische Studienzeit sind ungünstig für den Astralk.,

weil sie starre Gebilde erzeugen, die nicht leicht auflöser sind. Jeder M. muss sich bei allen Begriffen sagen, möglicherweise könnte es auch anders sein.

Das oben Beschriebene ist der Ausdruck der Kommunikation der Astrale. bei gewöhnlichen Gesprächen. - Wir wollen nun sehen, wie Verehrung sich ausnimmt für den astralen Beobachter. - Wenn ein M. Verehrung aussendet, so sendet er solche astrale Gedanken aus, die sich hineinsenken in die Astralsubstanz des anderen M. & diese aufsaugt. Man bringt die Verehrung als ausströmende Wärme dem anderen entgegen. Das Spiegelbild davon in der geist. Welt drückt sich aus in bläulichen Gebilden als Gedankenformen der Verehrung, der Devotion. Das warme, verehrende Gefühl erzeugt eine Gedankenform, die einen bläulichen Charakter zeigt. Der unendliche Weltraum, gesehen durch die beleuchtete Atmosphäre, erscheint uns blau. Was vorher finster ist & nun erleuchtet ist von dem warmen, hellen Gefühl der Verehrung, zeigt sich auch in dieser bläulichen Farbe. Das ist der Gedanke der Verehrung. Man schliesst einen dunklen Raum ein mit dem Gefühl der Verehrung; das erscheint dann als bläuliches, helles Gebilde, wie das bläuliche Gebilde in der Flamme; es ist ein von Wärme umflossener Raum. Man sendet den dem anderen M. entgegen & bietet dadurch dem anderen Gelegenheit, sein eigenes Wesen in diesen leeren Raum einfließen zu lassen. -- Steht man einem anderen dagegen gegenüber mit dem Gefühl des Meides, dann sendet man zunächst die rote Gedankenform der Selbstliebe aus. Die umschließt ihrerseits die Gedankenform, die voll ist von den Vorstellungen des eigenen Selbsts, vielleicht durch den Ehrgeiz erzeugt. Das drückt sich aus in einer ganz erfüllten Form, in die nichts mehr hineinkann. Es wird dadurch ein Gefühl der Kälte erzeugt. Es kann nichts hinein, die Kälte stößt alles zurück, was hinein will. Die roten Gedanken schliessen sich ab, nehmen nichts an. So steht der Meidische, der nichts verehren kann, dem gegenüber, der verehren kann.--

Die Wirkungen sind fortwährend da im Leben; davon kann sich jeder überzeugen.

Jeder kann sich so unbefangen wie möglich zum Okkultismus verhalten. So kann man leben, als wenn die Mitteilungen der Okkultisten auf Wirklichkeit beruhten. Ich kann mich dementsprechend zu meinen Mitmenschen verhalten. Wenn ich das vorsichtig tue, wird das Leben mit in jedem Falle die Wichtigkeit der Mitteilungen der Okkultisten bestätigen. Wer sich damit durchdringt als Erzieher, dass er nicht nur durch seine pädagogischen Ideen & Begriffe auf den Schöling wirkt, sondern dass etwas Unausprechliches zu seinem Astralk. & dem Astralk. des Schölings vorgeht, der weiss auch, dass in dem Grade, wie er wächst, er auch die Anlagen des Kindes, die im Keime vorhanden sind, herausholen kann. Das heisst etwas Besonderes, wenn wir wissen, was eine wahrhafte Verehrung für einen M. ist. Wenn wir aufnahmefähig sind für die Grösze des anderen M., dann wachsen wir auch dadurch.

Wir lernen durch den Okkultismus die Lehre mit grossem Ernst erfassen, dass das eine Wirklichkeit hat, was nicht mit den Sinnen erfasst werden kann. Es handelt sich nicht darum, dass wir die Vorstellung bloss in komplizierter Weise ausbilden, sondern dass wir unser Gefühl durchdringen mit Ernst & Verantwortung. Wer aufgeht in der Wahrheit der unsichtbaren Welten, dem wird es ebenso wichtig sein, nicht ein böses Gefühl zu haben für die Seele des Anderen, wie dass er nicht eine Flintenkugel auf ihn absendet. -

Fühlen & Erleben werden diese Dinge diejenigen, die in solchen Zusammenkünften sind, wie es die Theos. Logen sind. Sie bringen dann daraus einen neuen Quell des Lebens mit. Für den Theosophen ist eine dreifache Wirklichkeit da. Er sagt sich nicht, dass Gedanken tollfrei sind, sondern, dass er der ganzen Welt Rechenschaft schuldig ist über seine Gedanken, über das, was er von Gefühlen & Gedanken in die Welt trägt. Wenn wir auch noch nicht Okkultisten sind, so wirken wir doch schon auf die Welt ein. Wir wirken aus den verborgenen Gebieten des Daseins heraus. Wir verschönern & verbessern die Welt aus den verborgenen Gebieten des Daseins heraus.

Der M. gehört zu einem Volke, einem Stamme, einer Gesamtheit. Er ist nur fecht abgegrenzt in sich selbst dem phya. & dem Aetherk. nach. Die Astralsubstanz nimmt fortwährend Ströme von aussen auf & erneuert sich wieder. Das hat eine gewisse Wichtigkeit, wenn man bedenkt, dass man einem Volke, oder Stamme angehört. Jeder M. hat in seinem Astralk. eine <sup>besondere</sup> ~~gefälschte~~ Färbung. Das drückt sich aus im gewöhnlichen Leben durch das Temperament des M. Aber die Grundfarbe steht auch in gewisser Beziehung zu der ganzen Umgebung. Wenn man eine Stadt besucht, in der man seit 10 Jahren nicht mehr gewesen ist, & die Astralkörper der Kinder beobachtet, findet man, dass diese eine andere Grundfarbe als früher ~~haben~~ neben dem individuellen Temperament zeigen. Das ändert sich nach & nach. Es gibt etwas im Astralk. des M., was sich ändert in der Weise, wie die ganze Stadt, in der sie leben, sich ändert, wie das Volk sich ändert. Der Astralk. nimmt fortwährend Ströme aus dem Astralraum auf & sendet solche aus. Jedes Volk hat einen eigenartigen Astralk. & strömt von diesem eine astrale Substanz in den individuellen Astralk. des einzelnen M. hinein. Daher kann eine gewisse Disharmonie bestehen zw. den einzelnen M. & der Aufgabe des ganzen Volkes. Nicht alle Entwicklungsanlagen gehen voran in gleicher Weise. Ein Volk ist nicht ein beliebig zusammengewürfeltes Gebilde. Jedes Volk hat eine bestimmte Aufgabe im Menschenfortschritt. Jeder muss sich sagen: Mein Volk hat eine Aufgabe; ich muss mit dem Volk dieser Aufgabe dienen. Das kann ich durch die gemeinsame Astralität. Die Bestimmung des Volkes ist ausgedrückt auf dem Astralplan. Dort muss man die Gedanken der Weltordnung studieren.

Man nehme das 4te Unterrasse an, aus der das Christentum hervorgegangen ist. Als griechisch-lateinische Rasse bildete sie sich aus. Die hatte die Aufgabe, das Christentum in seiner ersten Etappe über Europa & die angrenzenden Gebiete zu tragen. Bei den Völkern wurde der umfassende Gedanke der Reinkarnation & des Karma zunächst vergessen & sie wurden erzogen zu dem Gedanken, dass das eine phys. Leben von Wichtigkeit ist. In der griechischen

Kunst wurde mit Liebe die Formenwelt ausgebildet. Darin lag die Veredlung des phys. Planes für die äusseren Sinne. -- Bei dem römischen Staat wurde das Recht ausgebildet; das wurde dort mit dem christl. Gedanken durchdrungen. Das Christentum hatte die Aufgabe in jeder Unterrasse die Griechen für die äussere Sinnenwelt, die Römer für die Moralwelt, die späteren Völker für die innere Religiosität auszubilden. Später bekamen die nordischen Völker jedes eine bestimmte Mission. Was früher in der plastischen Kunst ausgebildet ist, denn im Recht, denn in der Moralität, das wird übertragen in das technische Leben.-- Es kommt herauf das bürgerliche Kulturleben, die ~~Ägyptische~~ Ägyptische Kultur. Aus den Stätten der Priester entwickeln sich die weltlichen Universitäten mit ihrer weltlichen Wissenschaft.

So sehen wir, wie der Gedanke innerhalb eines Volkes wirkt; wie der Gedanke zum Ausdruck kommt, das hängt von dem Volkstemperament ab. Es besteht ein gewisser Zusammenhang in karmischer Beziehung zw. Volksgedanken & dem Volkstemperament. Der Einzelne geht aber nicht ganz in dem Volk auf. Leichter ist es zunächst, sich hineinzufinden in die Gedankenwelt eines Volkes, als den Ausgleich zu finden zw. den eigenen Gefühlen & den Gefühlen des Volkes; namentlich bei M., die eine höhere Bildungsstufe erreicht haben. Wenn der M. sich entwickelt, tritt er aus sich heraus, aus seinen Astralk. Sein Astralk. wird bestimmter, differenzierter. Man beherrscht die Welt gedankenkennsässig, ergreift auch die Ideale. Manchmal sind die Gefühle noch nicht so weit wie die Gedanken. Gerade die grossen Gedanken eines Volkes ergreifen den M. so stark, ehe sie mit den Gefühlen des Volkes übereinstimmen. Solche M., Idealisten, werden oft die Märtyrer dieses Volkes, weil sie an ein einziges Ideal sich hingeben, ihre ganze edle Seele einem Ideale zuwenden. Wenn sie dann mit dem Tode abgehen, tritt mit um so grösserer Kraft die ganze noch unentwickelte Astralität hervor. Sie haben dann im Kamaloka mit dem zu tun, was ihrer Astralität anhaftet. Da wird zunächst überbört die Hingabe an den grossen Gedanken

des Volkes; da werden die niedrigen Eigenschaften des Kamakörpers hervorge-  
lockt. - Nehmen wir an, solch ein Idealist ist zum Märtyrer geworden, ist  
mishandelt worden von seinem Volk; dann wird er zwar während seines Lebens  
kühn & mutig seinem Ideal nachgehen; ist er aber gemartert oder gar getötet  
worden, dann treten unmittelbar nach dem Tode die Rachegedanken hervor, die  
Rache, die er als Persönlichkeit empfindet.

Ein Volk, welches solche fortschrittlichen Persönlichkeiten schlimm be-  
handelt, das schafft sich schlechte Einflüsse auf Kamaloka. Auszland hat sich  
solche schlimme Kräfte in Kamaloka geschaffen, durch seine Märtyrer. Man kann  
festsehen, dass solche Märtyrer, die jüngst verstorben waren, mitkämpften auf  
Seite des japanischen Volkes.

Gewisse Erscheinungen der Zukunft werden uns klar werden, wenn wir sie von  
solchem Standpunkt aus betrachten. Wir leben eingeschlossen im Osten von ei-  
ner slavischen Welt, im Westen von einer amerikanischen Welt. Sie sind beide  
Rassen, welche ihre Bestimmung zu erfüllen, haben in der Zukunft. Der Grund-  
charakter der slavischen Völkerschaften drückt sich aus in der spirituellen  
Anlage. Sie neigen hin zu der spirituellen Kultur, welche sich ausdrückt durch  
Anlage zur Selbstlosigkeit. Die slavischen Völker mussten sich zunächst aus-  
einandersetzen mit den Satirien von ihnen liegenden Völkern, mit den Ueberblei-  
bleibseln der Atlantier & derjenigen Völker, welche der späteren atlantischen  
Kultur angehören. Sie haben einen Astralk., welcher selbst zur Spiritualität  
hinneigt. Da hat sich die Spiritualität der Slaven mit der der atlantischen  
Völker aus einander zusetzen.--

In Amerika herrscht der Materialismus. Das führt dazu, den Geist selbst in  
einer materialistischen Weise aufzufassen. Daher herrscht in Amerika ein grob  
sinnlicher Spiritualismus. Einen Beweis für den Geist suchte man auf sehr ma-  
terielle Weise, so wie die Beweise für die anderen sinnlichen Dinge.--

Der Unterschied zw. den amerikanischen & den slavischen Völkern liegt in



der Verschiedenheit zw. Psychischen & Spirituellen. Suche ich mich zu dem Geistigen zu erheben, dann bin ich Spirituallist; suche ich Ausserlich zu erfahren, dann bin ich Psychiker. Die Amerikaner haben sich als Psychiker aussehender zu setzen mit anderen atlantischen Völkern, den Aegervölkern, den psychischen Atlantiern. Die Art & Weise, wie die beiden Völker zusammenwachsen, ist charakteristisch. Es bildet sich ein spiritueller Völkergedanke drüben im Osten, & ein psychischer Völkergedanke im Westen. - Wir stehen in der Mitte.

Wir haben alles auf den phys. Plan heruntergebracht & können nun nach 2 Seiten weiterschreiten. Das Spirituelle ist ein Fortschritt; das Psychische ein Rückschritt.

Man versuche, die äusseren Erscheinungen im Leben zu verfolgen; dann wird man dazu kommen, zu sehen, dass, je besser man das Weltbild des Okkultismus verstehen lernt, desto besser wird uns als Erscheinungswelt die Welt um uns her begreiflich. Dadurch, dass uns die Welt auf diese Weise begreiflich erscheint, wird man den Glauben an die spirituelle Welt des Okkultisten erzeugen. Es ist ein Glaube, der fortsährend aus sich selbst wächst.

-----